

Die französische Vernichtungspolitik in englischer Beleuchtung.

Die bekannte und einflussreiche englische Zeitschrift „Foreign Affairs“ kritisiert in ihrer Dezember-Nummer die französische Vernichtungspolitik in einer durchaus freimütigen und den französischen „hohen Verbänden“ gewiß kaum willkommenen Art, wenn sie u. a. schreibt:

„Zu der Haltung der Regierenden Frankreichs seit dem Waffenstillstand bis heute können wir keinerlei Sympathie hegen, auch nicht in Anbetracht der von ihnen vorgebrachten Behauptung, daß diese Haltung durch die Furcht vor Deutschland diktiert werde. Ja sie sind selbst durch ihr grausames Vorgehen die Ursache der nunmehrigen Furcht geworden. Sie haben das Rheinland mit farbigen Truppen gefüllt, ein Verbrechen sowohl gegenüber den Deutschen als auch diesen unglücklichen Farbigen selbst. Sie haben das deutsche Volk mit Beleidigungen und Demütigungen überhäuft. Sie haben versucht und versuchen noch die Abtrennung der Rheinlande. Sie treiben Deutschland zur Verzweiflung und zum Bankrott. Sie haben ihm eine Regelung der obersteilischen Frage aufgezwungen, die ein Denkmal von Ungerechtigkeit darstellt. Sie haben die Bestimmungen des Waffenstillstandes über das Saargebiet verletzt und tun dies immer noch weiter. Unter dem Begriff der Sanktionen halten sie heute noch in völlig ungeschlicher Weise einen Teil deutschen Gebietes jenseits des Rheins besetzt. Sie zeigen offen, daß ihr Verlangen nach politischer und wirtschaftlicher Vernichtung Deutschlands geht. Sie haben den Völkerverbund zu einer Possie herabgewürdigt. Dies ist eine Politik der Unmoral, denn sie lähmt und verhindert den Wiederaufbau Europas, sie führt neue Kriege, sie tötet hunderte Tausende von britischen Arbeitern auf der Straße. Die französische Politik löst die britischen Außenpolitik ab. Wir möchten wissen, was dies bedeuten soll. Wenn dies beizugehen will, daß wir uns mit einer derartigen Politik verdrängen sollen, dann müssen wir demgegenüber aufrechterhalten, daß dies eine Politik industrieller Selbstmord für England bedeutet.“

Treffender kann die französische Wahnpolitik kaum gekennzeichnet werden.

Konjunkturrückgang ?

Aus fast allen Gewerbebezügen wird über einen recht beträchtlichen Konjunkturrückgang geklagt. Für ihn sind hauptsächlich folgende Gründe maßgebend.

Zunächst liegt schon seit Wochen auf der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaft eine lähmende Unsicherheit, die hauptsächlich aus der Ungewißheit über die künftige Gestaltung der deutschen Reparationsverpflichtungen im allgemeinen und der französischen Annexionspläne im besonderen herrührt. Erfahrungsgemäß verträgt aber die Wirtschaft eher eine ausgesprochene Verschlechterung, auf die sie sich einstellen kann, als eine längere Ungewißheit, die alle geschäftlichen Dispositionen auf weitere Sicht unmöglich macht.

Ein weiteres Schwachmoment liegt darin begründet, daß gelegentlich der mit schärferer Wucht einsetzenden Marktentwertung alle Privatpersonen und Gewerbetreibenden, die flüssiges Geld übrig hatten, Anschaffungen für längere Zeit vornahmen. Damals wurden Abnahmefähigkeiten, die sich

unter normalen Verhältnissen auf längere Monate erstreckt hätten, in wenig Wochen vorweg genommen. Jetzt aber fehlt dem Markt die Aufnahmefähigkeit, und zwar nicht nur deshalb, weil diejenigen, die auch jetzt noch die verlangten Preise anlegen könnten, zu Käufen nicht mehr genötigt sind, sondern auch deshalb, weil in den weitesten Schichten der Bevölkerung sowohl in Bezug auf den privaten, als auch auf den industriellen Verbrauch die Kaufkraft sehr erheblich nachgelassen hat. Die auf die Marktentwertung zurückzuführenden Preissteigerungen sind so erheblich gewesen, daß die überwiegende Mehrheit der privaten und gewerblichen Verbraucher die verlangten Preise einfach nicht mehr anlegen kann. Auch die noch zu erwartenden Preissteigerungen können das Publikum aus seiner Zurückhaltung nicht herauslocken, während bis vor kurzem jede Aussicht auf Preisverminderungen sofort einen Kaufandrang größten Umfangs auslöste. Beachtenswert ist, daß ein großer Teil der jetzt zum Verkauf gestellten Waren noch aus Rohstoffen hergestellt ist, die noch zur Zeit eines relativ günstigen Marktstandes angeschafft worden sind, daß also die Preissteigerungen ihren schärfsten Ausdruck noch gar nicht gefunden haben. Wäre das der Fall, dann müßte die Abnahme der Kaufkraft noch viel schärfer in Erscheinung treten. Die allgemeine Zurückhaltung zwingt den Handel dazu, mit seinen Bestellungen an die Erzeuger sehr vorichtig zu sein. Er muß erst seine Vorräte abfließen, ehe er weitere Aufträge erteilen kann. Dabei ist zu bedenken, daß der Handel Aufträge in dem früheren Umfang wohl überhaupt nicht mehr erteilen kann, da auch ihm die Preise einfach davongelaufen sind, so daß er für das Geld, für das er in den letzten Wochen eine bestimmte Menge Waren veräußert, jetzt nur einen Bruchteil wieder einkaufen kann. Der dadurch entstehende Rückgang in der Erteilung neuer Aufträge wird für die Fabrikation sich noch deshalb um so schwerer auswirken, weil weder Handel noch Fabrikanten infolge der Geldknappheit daran denken können, größere Vorräte auf Lager zu nehmen, wie sie es früher taten, um der Konjunktur in Zeiten des Rückganges ein Stützchen zu geben.

Zu alledem kommt noch, daß auch das Auslandsgeschäft, das für den deutschen Markt bis von ausschlaggebender Bedeutung gewesen ist, einen immer größeren Rückgang erfährt. Wie groß dieser ist, mag zeigen, daß zur Zeit die Eiseneinfuhr bedeutend überwiegt, während vor dem Kriege die Ausfuhr an Eisen die Einfuhr um mehr als das Doppelte übertraf. Ähnlich sieht es auch in anderen Gewerben aus.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die wirtschaftlichen Aussichten für die nächsten Monate zur Zeit recht pessimistisch ausgefallen werden müssen. Eine Stabilisierung der Markt wird die Lage für die erste Übergangszeit nicht verbessern, sondern nur verschlechtern, wie das Beispiel Österreichs zeigt, das zur Zeit von allen europäischen Staaten prozentual die größte Arbeitslosigkeit hat.

Umgestaltung der Sozialversicherung.

Die Angestellten-, Invaliden- und Krankenversicherung ist in mehrfacher Hinsicht geändert worden. Inwieweit es sich um den Kreis der Versicherungspflichtigen und die Beitragsleistung handelt, sind folgende Mitteilungen für beteiligte Kreise von Interesse:

Der Angestelltenversicherung unterliegen seit dem 1. November 1922:

1. Angestellte in leitender Stellung,

2. Betriebsbeamte, Werkmeister, und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung,
3. Büroangestellte, soweit sie nicht ausschließlich mit Botengängen, Reinigung, Aufäumung und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden, einschließlich der Bürotechniker und Werkstattsschreiber,
4. Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, andere Angestellte für kaufmännische Dienste, auch wenn der Gegenstand des Unternehmens ein Handelsgewerbe ist, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
5. Bühnenmitglieder und Musiker ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen,
6. Angestellte in Berufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge, der Kranken- und Wohlfahrtspflege,
7. aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnen-Schiffahrt, Schiffsführer, Offiziere des Deck- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung.

Bedingung ist für alle die Personen, daß sie gegen Entgelt in einem Dienstverhältnis beschäftigt werden, daß ihr Jahresverdienst 840 000 Mark nicht übersteigt und daß sie beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das Alter von 60 Jahren noch nicht vollendet haben.

Den oben unter 1 bis 7 bezeichneten Personen stehen gleich:

- a) Angehörige der Schutzpolizei im Sinne des § 1 des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder vom 17. Juli 1922 und Soldaten, wenn sie bei ihrer vorgelegten Dienststelle die Versicherung beantragen,
- b) selbständige Lehrer und Erzieher, die in ihrem Betriebe keine Angestellten beschäftigen.

Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes bestehen für die Versicherten der Angestelltenversicherung nachbezeichnete Gehaltsklassen:

Klasse	Monatsbeitrag
1 bis zu 7200 M.	60 M.
2 von m. ab 7200 b. zu 14400 M.	100
3 " " 14400 " 28800 "	170
4 " " 28800 " 50400 "	280
5 " " 50400 " 72000 "	420
6 " " 72000 " 108000 "	600
7 " " 108000 " 144000 "	820
8 " " 144000 " 216000 "	1150
9 " " 216000 " 324000 "	1600
10 " " 324000 " 432000 "	2340
11 " " 432000 " 576000 "	3100
12 " " 576000 " 720000 "	3970
13 " " 720000 M.	4840

Jahresarbeitsverdienst für die Beitragsrechnung ist: bei wöchentlicher Zahlung das Zwölffachfache, bei monatlicher Zahlung das Zwölffache, bei vierteljährlicher Zahlung das Vierfache

des gewährten, auf volle Mark abgerundeten Entgelts. Gewinnanteile und andere im voraus nicht feststehende Bezüge rechnen nach dem Betrage des vorangegangenen Kalenderjahres. Fehlt ein solches, werden sie abgeschätzt. Für Teilbeschäftigte beträgt der Jahresarbeitsverdienst das Zwölffache des Gesamtverdienstes für den Kalendermonat. Arbeitszeiten, die sich nicht feststellen lassen, sind für die Beitragsleistung abzuschätzen.

Neue Heimat.

Roman von E. v. Winterfeld-Barnow.

15. Radtour verboten. Die See war unruhig. Die Luft heiß und drückend. Es war eine Erlösung, als endlich Kapitän gemeldet wurde. Nun ging ans Baden. Doktor Steinberg freute sich auf die Seinen. Und wenn Alice auch bangte, so freute sie sich doch auch, nach diesen langen Wochen des Nichts endlich wieder eine Tätigkeit zu finden. Die ersten Wochen der Reise waren herrlich gewesen! Wie viel hatte sie gesehen! Und wie schön war das Zusammenleben gewesen! Diese letzte Zeit aber war trübe und schwer! Und die Ungeduld zehrte an ihr, fortzukommen von dem Schiff, das so viele Erinnerungen barg.

Im September-Oktober beginnt der Sommer für das Kapland. Da herrscht oft ein Südostwind, der auf dem Meere schon fast zum Sturm wird. Auf dem Lande ist man froh über ihn und seine luftreinigende Wirkung. Man nennt ihn deshalb den „Doktor“. Auf dem Schiff aber war seine Wirkung in weniger angenehmer Weise zu spüren. Und wenn Alice diese Wellen am Anfang ihrer Reise kennen gelernt hätte, so wäre sie sicher auch nicht leidet gewesen.

Besonders als sie an das Kap der guten Hoffnung kam, wehte es so stark, daß sie die Kajüten auskühlen mußten.

Aber auch das ging vorüber. Sie näherten sich Kapstadt. Mildred hoffte viel von seinem gelunden Klima. Jetzt im Herbst nach unserer Zeitrechnung, im Sommer nach der der Südafrikaner, ist es dort für lange Zeit gleichmäßig schön. Und diese Gleichmäßigkeit des Klimas herrscht auch dadurch im Leben, in der Landschaft, in dem Charakter der Menschen.

Mildred und Alice hatten herzlichen Abschied genommen. Einen Abschied, der in einem „Auf Wiedersehen“ auslief.

Mildred hatte der Freundin gelacht: „Wenn du nicht heimisch wirst in Rouxville, wenn dir die Stellung nicht gefällt, dann komm zu mir. Ich danke dir so viel Liebe und Freundschaft auf dieser, für mich so schweren Reise. Ich werde froh sein, wenn ich dir vergelten kann, wo du mir gewesen bist!“

7. Kapitel.

Kapstadt lag hinter ihnen. Der Zug setzte sich in Bewegung. 48 Stunden sollten Alice und Doktor Steinberg noch fahren, ehe sie ihren Bestimmungs-

ort erreichten. Aber die Pullmann-Wagen sind mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Es ist ein Reisen, wie es bequem nicht gedacht werden kann.

Alices Interesse an dem neuen Lande, das in der letzten Zeit der Seereise erlahmt war, wachte von Neuem auf.

Sie deutete hinaus in die vom Mondlicht hell erleuchtete Landschaft.

„Dort drüben? Das ist der Aussichtsturm von Robbin Island, der kleinen Insel, auf der die vom Auslauf Befallenen ein Heim und Pflege finden.“

„Die Aermiten!“

„Ja, es sind Unglückliche! Und doch sind sie jetzt wenigstens nicht auch noch verachtet und gemieden wie früher. Man gibt ihnen doch Pflege und sucht ihr Los zu erleichtern.“

„Und links?“

„Der Aussichtsturm von Seapoint!“

„Wie glatt und ruhig die See daliegt, man glaubt es nicht, daß sie so stürmen und toben kann, wie sie es diese beiden letzten Tage getan hat! Wie unser gewaltiges Schiff rollte und schaukelte! Wie eine Rutschbahn rannte es auf den Wellen!“

„Ja, Sie haben sich tapfer gehalten, Alice! Und auch ich bin froh, daß ich wieder festen Boden, und zwar afrikanischer Boden unter den Füßen habe. Ich habe mich nicht nur nach Frau und Kindern, ich habe mich auch nach Afrika gesehnt! Und wenn mir nicht mein altes Mütterlein noch in der deutschen Heimat lebte, dann söge mich nichts mehr dahin zurück!“

„Dah einem die Heimat so fremd werden kann, beateife ich nicht“, lachte Alice nachdenklich. „Ich glaube, ich werde mit allen Nerven meines Herzens an der Heimat hängen und mich stets fremd im fremden Lande fühlen!“

„Das wäre traurig, denn dann müßte ich bedauern, Sie hierher geführt zu haben. Das klingt wie Heimweh, Alice, habe ich recht?“

Sie lächelte wehmütig.

„Vielleicht, Doktor! Aber seien Sie nicht böse! Es wird wieder anders werden!“

„Das hoffe ich! Elle macht Ihnen unser Haus zur Heimat und Sie sollen sich glücklich bei uns fühlen!“

Sie hatten einen Mitreisenden, einen älteren, starken Herrn mit frischem, geistvollem Gesicht. Doktor Steinberg kannte ihn zufällig! Er war Rechtsanwalt in Rouxville. Herr van Junnen war Holländer, sprach aber ein fließendes Deutsch. So kamen sie bald in ein angenehmes Gespräch.

Als der Abend vorrückte, zog sich Alice in den bequemen Schlafwagen zurück.

Die Betten zündeten sich jetzt ihre Sigarren an und blieben noch eine Weile zusammen.

„Was für ein reizendes Mädchen Fräulein Waldvogel ist“, jagte der Holländer. „Sie scheint die Gabe zu haben, sich die Herzen der Menschen im Fluge zu erobern. Ihre Frau Gemahlin wird froh sein, wenn Sie ihr diese Hausgenossin bringen. Woher kommt denn Ihre Belanntschaft?“

„Unser Fräulein zu Hause sind verwandt und befreundet. Alice hat manches Schwerk erlebt. Aber Sie kennen ja mehr Frauen, von Frauen, das ist gerade etwas für sie. Sie wird sie mütterlich in ihr Herz schließen.“

„Ja, sollte die hier nicht ihr Glück machen können? Da ist doch so mancher Junggeselle hier —“

„Das gehört ins Fach meiner Frau!“ fiel Steinberg rasch ein. „Ehenlisten ist nicht mein Geschäft und nicht mein Amt. Von Frauen rede ich nicht.“

„Gott bewahre, auch das meine nicht! Aber es gibt hier doch viele deutsche Männer, die keine Gelegenheit haben, deutsche Mädchen kennen zu lernen. Denn es das Geschäft auch nicht erlaubt, zu diesem Zweck nach Europa zu reisen. Für solche —“

Wieder brach Steinberg das Gespräch kurz ab. Es war ihm unbehaglich dabei zu Mute.

Endlich gingen auch sie zur Ruhe.

Der Holländer schlief fest. Ihn hörte weder das Keuchen der beiden Lokomotiven, noch das Rauseln der Wagen und das Klirren der Fenster.

Aber der Doktor konnte nicht einschlafen. Alice war ihm in diesen Wochen lieb geworden wie eine Schwester.

Wie würde das Waqnis ausfallen, das sie unternommen hatten? Wie würde Vohmann ihr gefallen? Und würde sie Leutnant von Wangelob vergessen können? Heute klang schon wie Heimweh aus ihren Worten!

Vorwärts eilte der Zug.

Jetzt schnell bergab. Dann mühsam bergauf, die steilen, gewaltigen Hedriker mountains hinauf, deren malerische Gruppen sich besonders phantastisch im hellen Mondlicht ausnahmen. Ein langanhaltendes Pfeifen der Lokomotiven weckte Alice, als die Sonne bereits aufgegangen war.

Neugierig öffnete sie das Fenster. Da sah sie eine große Anzahl Strauße, die durch das Warnungssignal des herannahenden

... einer mit 10 ... mit 8 ... die ... Brief ger ... einer inter ... gegenüberste ... tung der ... Aus dem ... Africa ... nehmen w ... * M ... nicht genü ... gältige ... len. Stahl ... London a ... * De ... absichtlich ... erfüllt hab ... des Friede ... * Der ... rote Muro ... Direktors ... towell, na ... der Unbah ... für die ro ... offiziere! ... * Ein ... englischer ... wport Her ... ten Protek ... wurden. ... * W. ... Entschidun ... worden. U ... letzten Jah ... welche eine ... rechtfertig